

garchischer Parteiführung stehenden monopolbürokratischen Kräfte und... die Fronde autochthoner gesellschaftlicher Kräfte“ (S. 9). In Anlehnung an Jacek Kuroń und Karol Modzelewski nennt W. die zuerst genannte Gruppe „Monopolbürokratie“. Die wichtige Tatsache, daß sich diese nur mit massiver Hilfe der sowjetischen Hegemonialmacht in Polen etablieren konnte, wird berücksichtigt.

Den größten Raum der Studie widmet der Autor den gewaltigen Wandlungen in der Sozialstruktur des polnischen Volkes seit dem Zweiten Weltkrieg. Dargestellt werden die spezifischen politischen Verhältnisse in Polen, auf deren Hintergrund die Emanzipation der autochthonen gesellschaftlichen Kräfte vor sich ging und deren Konfrontation mit der paralyisierten Parteioligarchie begann. Wissenswert ist, daß die in methodischer und theoretischer Hinsicht interessante Arbeit im Frühjahr 1981 — nach dem 19. März 1981 in Bromberg — abgeschlossen wurde, also lange vor der Verhängung des Kriegsrechts über Polen. Trotzdem könnte das Dilemma, in dem sich Polen damals befunden hat, auch heute noch — wenn auch ziemlich vereinfacht — folgendermaßen gesehen werden: „Es ist nicht zu sehen, wie ein Parteiführer den Staat wieder funktionsfähig machen und seiner Autorität freiwillige Zustimmung und Respekt verschaffen könnte; und es muß doch, kann niemand anders als ein Mann der Partei sein, der den Staat rettet. Vielleicht liegt in diesem Widerspruch das Scheitern der polnischen Erneuerung von 1980 beschlossen“ (S. 85).

Marburg an der Lahn

Csaba János Kenéz

Jiří Lederer: Mein Polen lebt. Zwei Jahrhunderte Kampf gegen Fremdherrschaft. Aus dem Tschechischen übersetzt von Bedřich Utitz. Bund-Verlag, Köln 1981. 269 Seiten.

Das Buch des tschechischen Reformkommunisten Jiří Lederer stellt keine wissenschaftliche Analyse des „polnischen Sommers 1980“ und seiner Folgen dar, sondern ist als Essay abgefaßt und wendet sich an breiteste interessierte Kreise. Dabei werden die Leser an einige wichtige historische Fakten seit den Teilungen Polens erinnert, ohne die nach Meinung L.s die Ursachen für die heutige Entwicklung im Dunkeln bleiben müßten. Das Anliegen des Vfs. geht am besten aus folgendem Zitat hervor: „Ich bin kein Historiker, obwohl ich Geschichte studiert habe, ich bin kein Soziologe, obwohl ich Vorlesungen dieser Wissenschaft an den Universitäten in Prag und Krakau besuchte. Ich bin Journalist. Dreißig Jahre schreibe ich über Polen, und jetzt möchte ich eine Bilanz meines Schreibens ziehen“ (S. 11). Daß L. die drei Teilungen Polens chronologisch verwechselt und die Ortsnamen uneinheitlich gebraucht, soll hier nur erwähnt, nicht aber detailliert exemplifiziert werden. (Auch Personennamen werden oft inkorrekt wiedergegeben.)

Interessanter für den Leser ist, daß er hier die Sicht und Interpretation eines tschechischen Reformkommunisten, der am Prager Frühling 1968 aktiv mitgewirkt hat, erfahren kann. L. kennt Land und Leute sowie die besonderen Neigungen der polnischen Nation. Bemerkenswert ist eine bereits im Februar 1981 geschriebene Prognose des Autors: „Auch wenn es dazu kommen sollte, daß dieser Sieg — aus welchen Beweggründen auch immer — in Blut erstickt würde, wird er auch in der Zukunft eine enorme Rolle spielen, und das nicht nur in Polen. Auch wenn die polnische Arbeiterklasse wieder unterliegen sollte, war ihr Kampf dennoch nicht vergebens. Ganz im Gegenteil“ (S. 195). Alles in allem ein lesenswertes Buch.

Marburg an der Lahn

Csaba János Kenéz